



Baum des Lebens

Einen verstorbenen Angehörigen nah bei sich haben – die Bestattungsform „Tree of Life“, zu Deutsch Baum des Lebens, macht das möglich. Mit einem Baum im eigenen Garten, gewachsen aus der Asche. → Seite 2 und 3: Ruhe

Facebook
Liken, kommentieren, teilen – diskutieren Sie auf unserer Facebook-Seite mit.
www.facebook.de/RN.Dortmund

Twitter
Aktuell, schnell, kompakt – hier finden Sie alle Lokalnachrichten in 140 Zeichen.
www.twitter.de/RN_dortmund

Faszination Afrikas

Seine Bewunderung für den afrikanischen Kontinent ist zu Hause bei Dr. Klaus Gelmroth unübersehbar. Der Leiter der Deutsch-Afrikanischen-Gesellschaft teilt diese besondere Liebe zu Afrika mit seiner Ehefrau. → Seite 4: Herzen

GUTEN MORGEN

Weihnachtsbaum ade



Am Freitagabend musste der Weihnachtsbaum raus. Da war nur die Frage, wie das anzustellen sei, ohne im Treppenhaus auf drei Stockwerken Tannennadeln zu verteilen. Gar nicht. Also einer samt Bäumchen vor, der andere mit Besen und Kehrschaufel hinterher. Unser Kehrtrupp amüsierte die Nachbarin sehr. Nächstes Mal werfen Sie den Baum einfach aus dem Fenster, schlug sie vor und grinste. Aber dann hätte ja keiner mehr was zu lachen.
Ihre Jennifer Kotte

Tausende Tauben als Spitzensportler

Deutsche Brieftauben-Ausstellung

Mit Rückenwind fliegen sie bis zu 130 Stundenkilometer und gewinnen Preise für ihr makelloses Aussehen: Brieftauben zu züchten, ist ein enormer Aufwand, der auch gestern in der Deutschen Brieftauben-Ausstellung in den Westfalenhallen deutlich wurde.

Mehr als 2000 Tauben, die Preisrichter zuvor beurteilt hatten, konnten bewundert werden. Über jedem Käfig hing die Punktzahl, die das Tier für seine Schönheit oder seine Schnelligkeit erhalten hatte. Laut Markus Havertz vom Vorstand der Preisrichtervereinigung, gibt es in Deutschland knapp 20000 Taubenzüchter. Diese hätten immer öfter mit Problemen

wie Attacken von Raubvögeln zu kämpfen. „Auch heißt es oft, dass man die Brieftauben einfach so fliegen lässt, doch man muss sie schrittweise an die Entfernungen heranführen, was ein großer Aufwand ist. Wir haben deshalb auch ein Nachwuchsproblem“, erzählt er.

In der Regel kosten Brieftauben zwischen 50 und 200 Euro, eine besonders schöne Rassetaube könne aber auch bis zu 1000 Euro kosten. „Geld verdienen kann man nur, wenn man seine Tauben verkauft. Da Züchter sehr an ihren Tieren hängen, kommt das eher selten vor“, sagt Havertz. eb

Camper vor Brand gerettet



Weil ein Nachbar zur Toilette musste, konnte ein Camper in Wischlingen in der Nacht zu gestern unverletzt aus seinem brennenden Wohnmobil gerettet werden. Der Mann hatte das Feuer bemerkt und den schlafenden Besitzer aus dem Wagen gezogen, so die Feuerwehr. Verletzt wurde niemand, das Wohnmobil brannte voll aus. Auch umliegende Wagen wurden beschädigt. Die Ursache ist unklar.
FOTO: KACZMAREK

GEDANKEN ZUM SONNTAG

„Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“

Mt3,17



Nachdem sich Jesus von Johannes hat taufen lassen, kommt die Bestätigung von ganz oben: „Die ist mein geliebter Sohn.“ Die Geschichte von der Taufe Jesu im Jordan steht nicht zufällig am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu. Jede Taufe – auch und gerade die christliche Taufe – markiert einen Neuanfang. Es geht um einen Waschungs-Ritus, bei dem das, was bisher war, abgewaschen wird. Nicht nur der sichtbare Staub und Schmutz, sondern auch das, was den Geist und die Seele

belastet. Neben dem reinigenden, fließenden Wasser drückt auch das makellose weiße Taufkleid das wunderbar sinnfällig bis heute aus. Es ist schön, dass in den christlichen Kirchen diese Geschichte am Anfang des Jahres gelesen wird, denn der Übergang in ein neues Jahr markiert auch die Chance für einen Neustart. Dass der gelingt, das wünsche ich Ihnen. eul

An diesem Platz gibt Diplom-Theologe Ulrich Breulmann (55), Leiter der Stadredaktion, einen Denkanstoß zu einer Bibel-Stelle, die am Sonntag in den Gottesdiensten vorgetragen wird.



An den Türen zu klingeln, ist für die Kinder eine besondere Aufgabe. An diesem Haus darf die fünfjährige Sternsingerin Karla das übernehmen.

RN-FOTOS (5) XFAH

Kleine Könige mit großem Auftrag

Fünfjährige Sternsinger verteilen in der St.-Martin-Gemeinde an diesem Wochenende die Segensbitte

Wer trägt den großen goldenen Stern, wer die Spendenbox, wer die Kreide – und wer darf überhaupt klingeln? Etwa 3600 Mitglieder zählt die Gemeinde St. Martin in der Gartenstadt nördlich der B1. Damit sie alle den christlichen Segen erhalten, sind die Kinder der Gemeinde als Sternsinger mit dabei. Die Jüngsten sind erst fünf Jahre alt und das Sternsingen ist für sie ein kleines Abenteuer.



Elias (Mitte) freut sich über die Geburtstagsglückwünsche der Anwohner.

RN-FOTO

Könige, überall Könige. Mit großen Kronen, in Silber, Rot oder Gold, mit Glitzerstiften bemalt oder glänzender Folie beklebt. Darunter tragen sie Stirnbänder aus Fleece oder Strickmützen in Schwarzgelb, wahlweise auch mit riesigen Bommeln.

50 Kinder tummeln sich mit ihren Kronen auf den Köpfen um eine große Stellwand neben dem Altar in der Pfarrkirche St. Martin. „Können wir anfangen?“ Pfarrer Dr. Klaus Korfmacher stellt sich im liturgischen Gewand dazu. Er ist startklar für den Gottesdienst. „Noch vier Minuten“, sagt Bettina Heine-Hippler vom Kirchenvorstand, „wir teilen noch die Gruppen ein.“ Sie pinnt grüne, gelbe, und rosafarbene Karten mit Kindernamen an die Wand. „Wer eingeteilt ist, ab in die Bank. Dann singen wir“, ruft Pfarrer Korfmacher.

Im Aussendungsgottesdienst wird den Kindern ihre Aufgabe für das Sternsingen erklärt: „In Jesus Namen bringt Ihr den Menschen Gottes Segen“, sagt Pfarrer Korf-

macher. „Und was schreibt Ihr an die Tür?“ Christus mansionem benedicat – die Kinder kennen den lateinischen Wortlaut der Segensbitte.

Zehn Vorschulkinder dabei

Elias ist bei der jüngsten Sternsingergruppe dabei. Der Sechsjährige hat heute Geburtstag. „Susanne, ich hab eine Frage“, sagt er. „Müssen wir auch ‚Wir kommen aus dem Morgenland‘ singen?“ „Ja, jedes Mal, wenn eine Tür aufgeht, singt ihr die erste Strophe“, sagt Kindergartenleiterin Susanne Kemperdiek und stattet die zehn Vorschulkinder mit Kreide, Stern und Spendenbox aus. „Und zuerst müssen wir schellen“, ruft Elias.

Hausnummer 145, die erste Station. Karla klingelt, die Kinder singen, Bewohnerin Christel Schülke applaudiert. „Toll!“ „Und wofür sammeln

wir?“, fragt Erzieherin Petra Wippermann die Vorschulkinder. „Geld“, rufen sie. Christel Schülke muss lachen.

Die Spenden, die die Sternsinger sammeln, gehen an ein Schulprojekt der Partnergemeinde in Peru. Am nächsten Haus klappt das schon besser. Luisa klingelt. „Wofür sammeln wir?“, fragen die Anwohner Dieter und Birgit Kost und kleben einen der schwarzen Aufkleber mit dem Segen über ihre Haustür. „Jerusalem“, ruft Elias. Fast. „Peru“, rufen die anderen. Zusätzlich zur Spende gibt es von Familie Kost für alle Süßigkeiten.

Neues Haus, neue Klingel. Wer hat gerade geklingelt? „Luisa“, rufen die Kinder. „Darf ich?“ „Darf ich?“ „Darf ich?“

Verschlossene Türen

Alexander darf, er klingelt. Aber niemand macht auf. „Aber da ist Licht“, ruft er

und klingelt noch einmal. „Warum machen sie denn nicht auf?“ „Manche möchten den Segen vielleicht nicht haben“, sagt Erzieherin Elena Wesner.

„Und manche machen auch die Tür nicht auf, weil sie nicht wissen, wer da steht, ne?“, fragt die fünfjährige Emily. „Genau“, meint Wesner. „Es macht trotzdem Spaß für die Leute zu singen, die die Tür öffnen“, sagt Karla. Der kleine Königstrupp zieht weiter. Nächste Tür, neues Glück: „Darf ich klingeln?“

Jennifer.Kotte
@ruhrnachrichten.de

„Jesus ist immer bei uns“



Erich Joseph (10), Sternsinger
Als Kommunionkind war Erich Joseph zum ersten Mal Sternsinger in der Gemeinde Heilige Dreikönige. Heute ist er erneut in der Nordstadt dabei.

Warum bringst Du den Menschen Gottes Segen?

Um den Leuten zu zeigen, dass Jesus immer bei uns ist und uns beschützt. Deshalb verteilen wir jedes Jahr den Segen und singen für die Menschen.

Warum bist Du vor zwei Jahren Sternsinger geworden?

Ich habe das damals gemacht, weil meine Geschwister auch schon dabei waren. Jetzt macht es viel Spaß und es ist wichtig, dass wir Geld für einen guten Zweck sammeln.

Wohin gehen Eure Spenden?

An das Kindermissionswerk. Diesmal an ein Projekt, dass sich gegen den Wassermangel in Turkana, in Kenia, einsetzt.

Christus mansionem benedicat

- Die Abkürzung CMB steht nicht für Caspar, Melchior, Balthasar, sondern für die Segensbitte Christus mansionem benedicat.
- Das ist Latein und bedeutet

übersetzt: Jesus segne dieses Haus.
Der offizielle Name des katholischen Festes am 6. Januar lautet Hofstet der Erscheinung des Herrn.



Vor jedem Haus singen die Kinder zusammen mit den Erzieherinnen die erste Strophe des Liedes „Wir kommen daher aus dem Morgenland“ bevor sie den Segen weitergeben (links). Zuvor hat Pfarrer Korfmacher (Mitte) den Kindern am Freitag ihre Aufgabe im Aussendungsgottesdienst erklärt.

RN-FOTOS